

Gesundheit gemeinsam gestalten

Allianz für Gesundheitsförderung

20 Jahre nach dem ersten bundesweiten „Gesundheitstag“ in Berlin haben VertreterInnen von zahlreichen Organisationen aus dem Gesundheits-, Sozial- und Umweltbereich im Rahmen einer Werkstatt-Tagung in Bielefeld am 7./8. 12. 2000 die Gründung einer „Allianz für Gesundheitsförderung in Deutschland“ verabredet.

Sie wollen gemeinsam die Breite des gesellschaftlichen Engagements für eine wirkungsvolle Gesundheitsförderung in Deutschland sichtbar machen und Möglichkeiten für eine aktive Mitwirkung aufzeigen.

Ähnlich wie in der Agrar- und Ernährungspolitik halten sie auch in der Gesundheits-Politik eine sozialökologische Wende und eine „Verbraucher-Initiative“ zur Befreiung aus der selbstzerstörerischen Dynamik einer rein ökonomisch motivierten Krankheitsverwertungs-Politik für dringend notwendig.

Detaillierte Gründe und politische Empfehlungen für eine grundlegende Umsteuerung im Gesundheitswesen hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) bereits 1976 in ihrer Erklärung von Alma Ata und mit dem Programm „Gesundheit für Alle!“ veröffentlicht.

1986 wurde mit der „Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung“ ein Mehrebenen-Konzept der Gesundheitsförderung veröffentlicht, das in vielen Ländern die Entwicklung einer systematischen Gesundheitsförderungs-Politik stimuliert hat.

Hieran knüpft die „Allianz für Gesundheitsförderung in Deutschland“ an. Sie will mit ihren Aktivitäten dazu beitragen, dass auch in Deutschland eine zielorientierte und wirkungsvolle Politik der Gesundheitsförderung möglich wird.

Vor allem die folgenden 10 Ziele sprechen für ein verstärktes bürgerschaftliches Engagement zur Unterstützung einer „Gesundheits-Wende“ in der öffentlichen Politik:

10 Schritte zu einer nachhaltigen Gesundheitspolitik

1. Nachhaltige Entwicklungsperspektiven für die Gesundheit der Menschen entwickeln

Als BürgerInnen wollen wir das begründete Gefühl entwickeln können, dass die politischen Volksvertretungen und staatlichen Instanzen nicht kontinuierlich hinter den auftretenden Problemen und vor den wirtschaftlichen Begehrlichkeiten einzelner gesellschaftlicher Gruppen herlaufen, sondern dass sie in der Lage sind, in einer vorausschauenden Perspektive aktiv gemeinwohlorientierte Initiativen für eine nachhaltige gesundheitsfördernde Lebensweise zu ergreifen.

2. Biotechnische Einseitigkeiten der Medizin überwinden

Als BürgerInnen wollen wir das begründete Gefühl behalten, dass die Technik-Entwicklungen in der Medizin den Menschen dienen und nicht umgekehrt.

In einer gestuften medizinischen Unterstützung steht am Anfang das ausführliche Gespräch und das Bemühen, die Selbstheilungskräfte der Menschen zu aktivieren und zu unterstützen. Es sind jeweils konkrete Menschen, die erkranken und gesunden, und nicht „Herz-Kreislauf-Systeme“ oder „Muskulo-Skelettal-Apparate“.

Dies zu berücksichtigen unterscheidet eine Humanmedizin von einer Veterinärmedizin und dieser Unterschied ist uns wichtig. Wir erwarten, dass dies auch bei Entscheidungen über die künftige Entwicklung des Gesundheitswesens berücksichtigt wird.

Eine aktive Beteiligung der Menschen im Gesundheitswesen darf nicht erst bei den Rechnungen beginnen, sondern muss bereits bei den Entscheidungen über diagnostische und therapeutische Alternativen wirksam werden.

3. Eine Ökonomie im Dienste der Gesundheit entwickeln

Als BürgerInnen sind wir daran interessiert, dass ökonomisches Wissen genutzt wird, um die Lebensmöglichkeiten der Menschen bei einem sparsamen Ressourcen-Verbrauch zu verbessern. Ökonomisches Kalkül ist ein soziales Hilfsmittel, aber kein Zweck in sich.

Wir sind an einer gemeinwohlorientierten Gesundheitswirtschaft interessiert, die darauf verzichtet, wirtschaftliche Profite durch das Ausnutzen menschlicher Leidenssituationen zu erzielen. Wir halten es für unmoralisch, wenn Börsengewinne von „share-holdern“ durch Sozialversicherungs-Beiträge finanziert werden und erwarten von der Gesundheitswirtschaft eine verantwortliche Gemeinwohlorientierung.

4. Gesundheitswissenschaften fördern

Als BürgerInnen sind wir daran interessiert, dass das gesellschaftlich verfügbare Wissen über die Möglichkeiten der Gesundheitsförderung aktiv integriert und gesellschaftlich in einer für die Menschen nutzbringenden Form zugänglich gemacht wird. Mehr als 100 wissenschaftliche medizinische Fachgesellschaften, die unfähig sind, ihr Wissen unter einer humanwissenschaftlichen Perspektive zu integrieren und die damit eine gesundheitsorientierte Reform des Medizin-Studiums verhindern, sind eine gesellschaftliche Zumutung.

Wir erwarten von den WissenschaftspolitikerInnen eine grundlegende Umsteuerung der Forschungsförderung in der Medizin zur Untersuchung salutogenetischer Prozesse und der Integration humanwissenschaftlicher Erkenntnisse zur Unterstützung einer wirkungsvollen Gesundheitsförderung.

5. Fähigkeiten zur gesundheitlichen Selbstregulation und Selbstbestimmung vermitteln

Als BürgerInnen haben wir ein Interesse, dass alle Menschen, aber vor allem Kinder und Jugendliche Wissen und Kompetenzen erwerben können, die sie zu einem gelingenden, selbstbestimmten Leben in einer offenen Gesellschaft befähigen.

Wir erwarten von den BildungspolitikerInnen, dass sie in Schulen und Erwachsenenbildungseinrichtungen die Vermittlung einer gesundheitsfördernden Lebenskunst systematisch unterstützen und dass sie sich für eine unabhängige, nicht-kommerzielle Gesundheitsinformation durch öffentlich-rechtliche Medien engagieren.

6. Ökologische und soziale Verantwortung wahrnehmen

Als BürgerInnen haben wir ein Interesse daran, dass alle gesundheitsrelevanten Politikbereiche ihre gesellschaftliche Verantwortung für eine gesundheitsfördernde Entwicklung wahrnehmen. Der Ausbau medizinischer Reparaturleistungen ist ein ungeeigneter Versuch, ein Versagen der Ernährungs-, Verkehrs-, Wirtschafts-, Kultur- oder Sozialpolitik zu kompensieren. Gesundheit entsteht oder vergeht im Alltag der Menschen dort wo sie leben, lieben und arbeiten und dort sind die notwendigen Entscheidungen zugunsten der Gesundheit der Menschen zu treffen.

7. Neuorientierung der Gesundheitsdienste unterstützen

Als BürgerInnen haben wir ein Interesse daran, dass sich die Einrichtungen des Gesundheitswesens für die Förderung unserer Gesundheit engagieren und die dort Tätigen ihr entsprechendes Wissen auch beruflich nutzen können.

Auf der Ebene der Kommunen wünschen wir uns eine sinnvolle Integration von gesundheitsfördernden Dienstleistungen, eine aktive Unterstützung von Menschen in gesundheitlich prekären Lebenssituationen und eine kompetente Planung der Daseinsvorsorge im Rahmen kommunaler Gesundheitsförderung.

8. Intersektorale Zusammenarbeit und Verantwortung fördern

Als BürgerInnen haben wir ein Interesse daran, dass Gemeinwohl-Belange nicht an Ressort- und Zuständigkeitsgrenzen scheitern.

Wir erwarten, dass gerade öffentliche Verwaltungen in vorbildlicher Weise die Fähigkeit zu einer intersektoralen Kooperation und zur Zusammenarbeit mit Nicht-Regierungsorganisationen und gesellschaftlichen Initiativen entwickeln, um komplexe Probleme der Gesundheitsförderung erfolgreich meistern zu können. Sie wirken damit beispielgebend für die Entwicklung einer verantwortungsbewussten Zivilgesellschaft.

9. Staatliche Rahmenverantwortung wahrnehmen

Als BürgerInnen haben wir ein Interesse daran, dass die Vorteile einer föderalen Verfassung sich nicht zu einer organisierten Unverantwortlichkeit entwickeln.

Eine wirksame Politik der Gesundheitsförderung benötigt eine klare und ausgewiesene Verantwortungsstruktur im öffentlichen Bereich. In einem Bundes-Rahmengesetz soll daher positiv formuliert werden, welche Aufgaben von Bund, Ländern und Gemeinden im Rahmen der Gesundheitsförderung übernommen werden. Hierzu zählt auch die Regelung der notwendigen Finanzausstattung und die Bildung eines Zukunftsfonds Gesundheitsförderung durch Einnahmen aus der Tabak- und Alkoholsteuer.

10. Bürgerschaftliches Engagement fördern

Als BürgerInnen haben wir ein Interesse daran, dass die hohe Bereitschaft von Menschen, sich für Gemeinwohl-Belange zu engagieren und ihre Kompetenzen in den Dienst von Gemeinschaftsaktivitäten zu stellen, eine größere gesellschaftliche Wertschätzung und Unterstützung erfährt. Gesundheitsförderung ist in vielen Bereichen auf ein derartiges Engagement angewiesen, um wirksam zu werden.

Investitionen in lokale Infrastrukturen wie Gesundheitshäuser und die Förderung von projektbezogenen Vernetzungsaktivitäten sind bedeutsame Unterstützungsmaßnahmen. Kontinuität und Verlässlichkeit für ein dauerhaftes Engagement ist ohne eine unabhängige professionelle Unterstützung der bürgerschaftlichen Beteiligung, eine ausreichende Absicherung der Rahmenbedingungen und ein wirkungsvolles Management von Gesundheitsförderungs-Aktivitäten nicht zu erwarten.

Als eine unabhängige Initiative wird sich die „Allianz für Gesundheitsförderung“ in den nächsten Jahren darum bemühen, viele Organisationen und Personen für eine aktive Mitwirkung zu gewinnen und mit korrespondierenden Initiativen auf der Ebene von Bund, Ländern und Gemeinden zusammenzuarbeiten.

Das Konzept der Gesundheitsförderung im Sinne der WHO hat dabei eine doppelte Leitfunktion:

Es ist einerseits Programm einer „Kulturschutz-Bewegung“ für eine sozialökologische Lebenskultur, die die Gesundheitsinteressen der Menschen in einer zunehmend ökonomisch bestimmten Welt öffentlich artikuliert und verteidigt und es ist andererseits ein neues, salutogenetisch orientiertes Paradigma für professionelles Handeln der Gesundheitsberufe.

Aus beiden speist sich die Hoffnung auf eine Neuorientierung öffentlicher Gesundheitspolitik und eine zukünftige Gesundheitsreform, die diesen Namen auch verdient.

1. Magdeburger SommerAkademie vom 10. – 14. 9. 2001 an der Hochschule Magdeburg-Stendal:

InteressentInnen sind zur Teilnahme eingeladen und können das ausführliche Programm unter www.sgw.hs-magdeburg.de/sommerakademie ausdrucken und sich anmelden.

Weitere Informationen sind auch unter der Web-Seite www.forum.gesundheits.de der GesundheitsAkademie erhältlich.

Eine aktuelle Aktion besteht in der Verbreitung der „10 Schritte zu einer nachhaltigen Gesundheitspolitik“ im Bereich der Politik und öffentlichen Verwaltung.

Der Text kann als pdf-Datei ausgedruckt oder als email-Anhang mit einem persönlichen Anschreiben verschickt werden.

Eine email-Adressenliste möglicher AdressatInnen für eine entsprechende politische Meinungs-Bekundung und Ermutigung zu einer nachhaltigen Gesundheitspolitik ist ebenfalls unter www.forum.gesundheits.de erhältlich.

Als Literatur werden die Veröffentlichungen der GesundheitsAkademie im Mabuse-Verlag (Aktuell: „Gesundheit gemeinsam gestalten – Allianz für Gesundheitsförderung“ ISBN: 3-933050-84-7) und die Veröffentlichung von Alf

Trojan / Heiner Legewie „Nachhaltige Gesundheit und Entwicklung. Leitbilder, Politik und Praxis der Gestaltung gesundheitsförderlicher Umwelt- und Lebensbedingungen“. VAS-Verlag, Frankfurt, ISBN 3-88864-299-x empfohlen.

Beide Veröffentlichungen eröffnen neue Perspektiven für eine Mitmach-Politik für die Gesundheit und laden zum praktischen Engagement ein.

Eberhard Göpel / Günter Hölling

GesundheitsAkademie

Forum für sozialökologische Gesundheitspolitik und Lebenskultur e. V.

August-Bebel-Str. 16

33602 Bielefeld